Nachdruck verboten.
Übersetzungsrecht vorbehalten.

Zur Kenntnis der Diptera Orthorrhapha Brachycera.

Von

Dr. **P. Speiser** in Labes.

Mit 7 Abbildungen im Text.

In den folgenden Seiten habe ich eine Anzahl von Beschreibungen und Bemerkungen vereinigt, wie sie sich mir bei der Bearbeitung einiger Materialien, namentlich aus dem äthiopischen Faunengebiete, ergaben. Sie gehören sämtlich zu der Gruppe, die Herr Baurat Th. Becker von jeher mit besonderer Vorliebe studiert und zu deren besserer Kenntnis er wie kaum sonst jemand Beiträge geliefert hat. Die einzigen Amerikaner in dieser Zusammenfassung bilden eine Ergänzung zu seiner Arbeit „Genera Bombyliidarum", die gerade in dieser Gruppe eine klarere Erkenntnis durch die sorgfältige Zusammenstellung und Durcharbeitung erst ermöglicht hat. Nicht zum mindesten bin ich aber dem nunmehr 80jährigen Nestor unserer Wissenschaft zu persönlichem Danke verbunden für freundliche Nachprüfung der Hingehörigkeit und artlichen Selbständigkeit der zum Schlusse beschriebenen Dolichopodidenform, die ich daher in dankbarer Erinnerung an diesen Besuch ganz besonders gern mit seinem Namen geschmückt habe.

Fam. *Stratiomyidae.*

Subfam. *Clitellariinae.*

Anodontoncus n. g.

Es handelt sich bei den hierhergehörigen Arten, kurz gesagt, um *Lasiopa*-ähnliche Formen, welchen jedoch die für diese Gattung

namengebende dichte Behaarung der Augen völlig fehlt. Sie können aber auch nicht zu *Udamacantha* Enderlein gerechnet werden, weil bei ihnen die Stirn des ♂ ohne Zweifel breit ist, die Augen nicht zusammenstoßen, auch die Form des Schildchens eine andere, mehr an *Lasiopa* anschließende ist. Der Hinterleib ist etwas breiter, aber auch etwas länger als der Thorax, allenfalls so lang wie der Thorax samt Schildchen. Schienen ohne Sporen. Fühler viel kürzer als der Kopf, viel weniger gestreckt, als Enderlein sie für seine Gattung beschreibt. Das 1. Glied etwa $1^3/_4$ mal so lang wie breit, das 2. breiter als das 1., kurz, mit trapezförmiger Seitenansicht, aber kaum breiter als lang. Es bildet gewissermaßen den Grund eines mittleren Komplexes der Fühler, welcher ferner noch das 3.—5. Glied enthält. Das 3. ist so lang wie breit, und zwar so breit wie 2 am Ende, das 4. und 5. verjüngen sich spitzenwärts, sind nur je $^2/_3$ so lang wie 3, und ihnen sitzt dann ein anscheinend ebenfalls nur 2gliedriges endborstenartiges Gebilde auf, welches als kurze Spitze abwärts weist; das Grundglied dieser Spitze, also das 6. Fühlerglied, ist erheblich dicker als das fast nadelfein ausgezogene halb so lange Endglied, es weist einige ganz winzige seitliche Härchen auf. Die Discoidalzelle ist durch eine lange Radiomedianquerader vom Radialramus getrennt, dagegen ist hier die Discoidalzelle eng und ohne Dazwischenstehen einer Querader an cu_1 angelegt; diese Verhältnisse bieten also genau das umgekehrte Bild wie bei *Udamacantha*.

Typische Art: *Anodontoncus modestus n. sp.*

Außer der typischen und der 2., hier neu zu beschreibenden Art scheint auch *Stratiomyia edentula* Wied. hier besser als bei *Lasiopa* untergebracht zu sein. Es ist ferner nicht ersichtlich, ob Enderlein's Angabe, daß *Odontomyia anodonta* Macq. zu seiner Gattung *Udamacantha* gehört, mehr als eine Vermutung ist, der sich hier die tiergeographisch wahrscheinlichere Vermutung entgegensetzen läßt, sie gehöre hier mit 3 anderen Süd-Afrikanern generisch zusammen und nicht zu der südamerikanischen Gattung.

Anodontoncus modestus n. sp.

1 ♂ und 1 ♀, von Herrn Dr. H. Brauns bei Willowmore im Kaplande gefangen, ersteres am 10./11. 1909, letzteres am 10./12. 1908.

Körperlänge ohne die Fühler und die hervorstehenden Genitalien des ♂ $9^1/_4$ mm, Grundfarbe schwarz, durch grauliche Behaarung ver-

deckt, mit wenig auffallenden düster gelblichen Zeichnungen und glashellen Flügeln.

Kopf samt Rüssel, Tastern und Fühlern schwarz. Beim ♂ ist er unterhalb einer sehr deutlich sich abhebenden Querlinie, welche die gleichbreite Stirn zwischen den Augen unten abschließt, sehr dicht silberweißgrau und glänzend behaart, alle Haare abwärts gerichtet; oberhalb dieser Querlinie sind die Härchen der erheblich weitläufigeren Behaarung aufwärts gerichtet und mehr gelblich-grau, ebenso auch auf dem ganzen Hinterkopfe. Das einigermaßen erhabene Scheiteldreieck, auf dem die Punktaugen stehen, ist kahl, das vorderste Punktauge steht weiter von den hinteren ab als diese voneinander. An den Facettenaugen ist das untere Drittel mit ganz winzigen Facetten sehr deutlich gegen die oberen $^2/_3$ mit großen Facetten abgesetzt. Die ganz eng anliegende kurze Behaarung der beiden 1. Fühlerglieder ist schwärzlich-grau. Beim ♀ ist die Stirne sehr breit, gut $1^1/_2$mal so breit wie ein Auge. Auch hier ist jene Querlinie sehr deutlich, ja dadurch noch mehr betont, daß beiderseits am Augenrande unten an diese Querteilungslinie der Stirn jederseits 1 querrundlicher gelber Fleck anschließt. Die gesamte Kopfbehaarung ist weitläufiger und allgemein mehr gelblich-grau als beim ♂. — Auch am Thorax ist das ♂ erheblich länger und mit feineren und mehr weißlich-grauen Härchen behaart als das ♀, bei dem auch hier die Haare gröber und mehr gelblich-grau sind. Der Thorax ist schwarz, hat wenig auffallend gelbe Schulterecken, ebenso gefärbte Schwielen jederseits vor dem Schildchen und einen solchen Fleck unter der Flügelwurzel, welcher beim ♀ durch eine feine Linie vorwärts mit der Schulterecke verbunden ist; beim ♀ ist auch noch jederseits vor der Quernaht und dieser anliegend ein querer düster gelber Fleck wahrzunehmen. Der äußerste Hinterrand des Schildchens ist gleichfalls düster gelb. Alle Hüften sind schwarz, die vorherrschende Färbung der Beine ist bei beiden Geschlechtern ein gelbliches Braun. Die Schenkel weisen dunkler braune Ringe an den Vorderbeinen, dunkelbraune Endhälften, die nur eben noch die Knie frei lassen, an den beiden hinteren Beinen auf, die Schienen sind auf der Vorderseite der Endhälften ebenso gebräunt, und zwar an den Vorderbeinen wenig, an den Mittelbeinen mehr, an den Hinterbeinen fast in der ganzen Endhälfte, ebenso sind die 4 letzten Tarsenglieder braun gefärbt. Die Flügel sind glashell mit braungelben Adern und ebensolchem Flügelrandmale. Das Geäder gewöhnlich, die das Randmal abschließende queraderartige Ader

r_{2+3} steht ziemlich steil, so daß sie am Ende desselben einen Winkel von etwa 55° bildet; die Entfernung zwischen ihrer Mündung ist beim ♂ nur $1^1/_2$mal so groß wie diejenige zwischen den Mündungen von r_4 und r_5. cu_1 wendet sich alsbald nach einer nur punktförmigen Anlegung an die Discoidalzelle dem Rande zu; beim ♀ ist diese Anlegung von cu_1 etwas länger, aber doch noch deutlich nur ganz knapp; das Verhältnis der Mündungen der letzten 3 Radiusäste ist nicht wie beim ♂, sondern der letzte Abschnitt der Randader ist hier nur halb so lang wie der vorletzte. Auch ist beim ♀ der ganze Vorderrand des Flügels bis zur Discoidalzelle und wurzelwärts davon gebräunt. Die Schwinger sind beinweiß mit kaum dunklerem Stiel. — Der Hinterleib hat ebenfalls schwarze Grundfarbe. Beim ♂ ist der Endrand des 5. Rückensegmentes in einem Viertel der Segmentlänge rahmgelb gesäumt, während an dem 2.—4. Segment die bei *Lasiopa* gewöhnlichen schmäleren Säumungen der seitlichen Enden des Hinterrandes zu finden sind. Auch das 6. Segment ist mindestens breit rahmgelb gesäumt, wenn es nicht gar ganz oder fast ganz von dieser Farbe ist. Der Bauch ist dunkel honiggelb und ist ebenso wie die Seitenviertel der Rückenfläche von einem silberglänzenden ganz kurzen Toment bedeckt, welches die mittlere Bahn des Rückens durchaus frei läßt.

Anodontoncus theodori n. sp.

Ebenfalls je 1 Exemplar beider Geschlechter, vom gleichen Sammler und Fundorte wie die vorige Art, das ♂ im Februar 1912, das ♀ im Januar 1911 gesammelt.

Körperlänge ohne Fühler und Genitalien 8 mm. Grundfarbe schwarz, mit einigermaßen scharf hervortretenden rahmweißen Zeichnungen und glashellen Flügeln.

Kopf im allgemeinen Eindrucke ganz ebenso beschaffen wie bei der vorigen Art, auch die Farbenverteilung und Behaarung ebenso, nur daß das Rüsselende braungelb statt schwarz ist. Bei Vorderansicht ist der Kopf jedoch verhältnismäßig niedriger als bei der vorigen Art und daher im ganzen breiter; trotzdem sind die Augen weniger groß, und die Stirnstrieme ist verhältnismäßig breiter, gut $^1/_4$ mm bei insgesamt $2^1/_2$ mm Kopfbreite beim ♂, während bei *A. modestus* m. die Stirnstrieme kaum $^1/_5$ mm bei 3 mm Kopfbreite erreicht. Die Einzelheiten der Fühler sind bei beiden Arten gleich. Beim ♀ tritt infolge der allgemein spärlicheren grauen Behaarung oberhalb der beschriebenen Querlinie der Stirn deutlicher als bei der

vorigen Art eine gewisse Dreihöckerigkeit der Stirn in der Breite zu Tage, und unterhalb dieser Stirnquernaht fehlen die beiden düster gelben Flecken. — Der Thorax ist verhältnismäßig etwas kürzer und höher gewölbt, weniger dicht behaart als bei der vorigen Art, mit denselben gelben Zeichnungen wie bei dieser, jedoch in größerer Ausdehnung und deutlicherer Ausbildung, so daß beim ♂ sich auch der gelbe Saum unterhalb der Dorsopleuralnaht und vor der Quernaht des Rückens wie dort nur beim ♀ findet, während beim ♀ alle diese Zeichnungselemente wieder etwas weiter ausgedehnt sind, so daß unterhalb der Flügelwurzel die ganze obere hintere Ecke der Mesopleure braungelb ist. Auch der gelbe Hinterrand des Schildchens ist deutlicher ausgebildet. Auch an den Beinen macht sich die Neigung zu größerer Aufhellung deutlich, indem beim ♂ die Schienen kaum merklich verdunkelt und alle Tarsen ledergelb sind; das ♀ allerdings stimmt hierin mehr mit der vorigen Art überein. — Die in beiden Geschlechtern ganz glashellen Flügel weisen der vorigen Art gegenüber folgende Abweichungen auf, welche indessen mehr die ♂♂ als die ♀♀ betreffen: das Randmal ist heller und am Ende etwas spitzwinkliger begrenzt, der Spitzenwinkel weist etwa 40° auf. Der vorletzte Abschnitt der Randader ist deutlich doppelt so lang wie der letzte. cu_1 ist ein merklich längeres Stück, fast halb die Länge der die Discoidalzelle innen begrenzenden Querader, mit dem unteren Rande dieser Zelle verschmolzen. Schwinger beinweiß mit dunklerem Stiel. Hinterleib mit denselben Zeichnungen wie bei der vorigen Art beschrieben und wie sie offenbar auch die vermutlich in diese Gattung gehörige *A. edentula* Wied. aufweist, doch sind diese Zeichnungen besonders beim ♂ ganz besonders lebhaft hell und scharf abgegrenzt sichtbar, beim ♀ ja wesentlich schmäler und auch dunkler, doch bei der allgemein geringeren Behaarung auch da wesentlich klarer sichtbar als bei der vorigen Art. Auch die Bauchseite ist heller, läßt allerdings bei beiden Geschlechtern einen breiten Außensaum von schwarzgrauer Farbe erkennen und beim ♀ auch noch gleiche Mittelflecken.

Nemotelus hirtulus Big.

1879. *N. h.*, Bigot, in: Ann. Soc. entomol. France (5), Vol. 9, p. 233.

Obwohl das einzige ♂, welches mir vorliegt und welches Herr Dr. H. Brauns am 5. 10. 1912 bei Ladysmith im Kaplande fing, mit

8,5 mm Körperlänge ohne Fühler und Genitalien die vom Autor angegebene Länge von 5 mm erheblich überschreitet, sehe ich doch keinen Anlaß, dasselbe nicht dieser Art zuzurechnen, deren ♂ Bigot mit folgenden Worten beschreibt: „*Niger. Tomento thoracico cinereo, facie obtusa, vix prominula, fronte et facie tomento nigro cinereo tectis; halteribus testaceo flavido, basi fuscis; femoribus apice, tibiis basi et apice, fulvis, genitalibus testaceis; tarsis testaceis, apice parum infuscatis: alis pallide albidis.*“ Aus der französischen Paraphrase dieser Beschreibung geht nur noch allenfalls ergänzend hervor, das Tier mache einen ziemlich glänzend schwarzen Eindruck, außer am Kopf und Thorax. Die Exemplare stammten aus Natal.

Ziemlich alle diese Einzelheiten lassen sich zwanglos auch bei dem jetzt vorliegenden Exemplar aus ungefähr demselben Landstriche wiederfinden, wenn auch die Färbung der Beine wohl anders beschrieben werden würde.

Die lang schwärzlich-grau behaarten Augen stoßen auf der ganzen vorderen Hälfte der Stirn zusammen. Die Behaarung des Untergesichts und der untern Hälfte des Hinterkopfes ist mehr hell aschgrau als schwarzgrau zu nennen. Der Rüssel und die Fühler sind schwarz. An diesen letzteren ist das 2. Glied reichlich 2mal so lang wie das erste. Dann folgt ein aus 4 Gliedern bestehender Komplex, dessen erster Teil etwa $^2/_3$ so lang wie das 2. Fühlerglied ist, der 2. und 3. sind, unter sich gleich, jedes etwas kürzer, von fast quadratischer Seitenansicht, das 4. Glied dieses Komplexes ist zugespitzt, wieder etwas kürzer als das vorhergehende und trägt einen stumpf kegelförmigen, etwas abwärts weisenden Endgriffel von etwa der Hälfte seiner eigenen Länge, auf welchem eine kurze feine Endborste sitzt. Die ganzen Fühler sind etwa $^2/_3$ so lang wie der Kopf und sitzen etwas oberhalb der schnauzenförmigen Vorziehung des Gesichtes, mittwegs zwischen deren Spitze und dem vorderen Augenrande. Sonst ist noch zu erwähnen, daß die Schenkel zwar schwarz mit gelbbraunen Knieenden sind, die ganzen Schienen aber gelbbraun mit nur einem recht schmalen dunkleren Ringe auf der Mitte, dafür aber die Tarsen wieder mit Ausnahme der Metatarsen dunkler braun. Der rundliche Hinterleib ist ebenfalls leicht graulich behaart, so daß er nicht eigentlich mehr glänzt als der ebenfalls matt erscheinende Thorax. — Man wird vielleicht Befunde von ♀♀ abwarten müssen, ehe entschieden werden kann, ob die geringen hier gegebenen Abweichungen außer

der Größe noch innerhalb oder schon außerhalb der Variabilitätsgrenze fallen.

Subfam. *Stratiomyiinae.*

Hoplodonta tangana n. sp.

1 ♀, bei Tanga gefangen, von der Breslauer Akademischen Studienfahrt Juli—Oktober 1910 mitgebracht, von Herrn Dr. Zimmer-Breslau mitgeteilt.

7 mm lang, hell, rahmgelb mit braungelben Beinen und schwarzen Zeichnungen. Gesicht mit stumpf aber deutlich vorragendem Höcker, rahmgelb mit folgenden schwarzen Zeichnungen: die oberen Ecken der Augen sind durch eine breite Querbinde miteinander verbunden, welche jederseits von der Mitte ihrer Vorderkante seit- und vorwärts eine kurze und etwas gekrümmte Binde von derselben Breite wie die Querbinde entsendet. Diese Zeichnungsanordnung erinnert lebhaft an diejenige des 2. Segments bei dem ♀ von *Chrysops caecutiens* L. Die Fühler stehen auf einem ganz wenig höckerartig erhabenen schwarzen Fleckchen, und ferner liegt auf der Mitte der Untergesichtshöhe jederseits ein annähernd gleichseitig-dreieckiger schwarzer Fleck, dessen eine Ecke an den Augenrand anstößt und dessen andere Ecken nach unten resp. nach innen weisen. Auch der Mundrand ist schwarz, ebenso der Rüssel, welcher ziemlich stark kolbig ist. Dagegen sind die Taster milchweiß und ebenso wie der ganze Kopf fein weiß behaart. Der Hinterrand der Augen ist rings rahmgelb, dagegen der ganze Hinterkopf schwarz und auch dunkel behaart. Die Augen zerfallen durch eine horizontale, vorne breit beginnende und bis zu dem Hinterrande sich verschmälernde, also keilförmige Binde von der Farbe blau angelaufenen Stahles in eine obere, bronzebraune Hälfte mit etwas größeren Facetten und eine untere, wo der im wesentlichsten gleiche Farbenton eine mehr blauschwarze Beimengung hat und wo die Facetten etwas kleiner sind. Die ersten beiden Fühlerglieder sind lederbraun, am Endrande etwas dunkler, das 1. etwa $1^1/_3$mal so lang wie das 2., das Endglied dann etwa $1^1/_2$mal so lang wie die beiden ersten zusammen. Es zerfällt in 6 Abschnitte oder 4 mit einem 2gliedrigen Endgriffel. Die 3 ersten Abschnitte sind matt graubraun, mit vielen rundlichen Poren besetzt, zusammen etwas länger als die beiden Grundglieder, dann folgt ein tief schwarzes Glied, das so lang wie die beiden schwarzen End- oder Griffelglieder zusammen und wie

diese beiden ebenfalls schwarz behaart ist. — Der Thorax ist bronzeschwarz, mit sehr deutlich abgesetzten rahmweißen Schulterecken und durchweg hellgelbweißlicher Behaarung, auf den Pleuren weiß gefleckt. Nach oben ist die weiße Farbe durch die Dorsopleuralnaht begrenzt, reicht nach vorne bis auf die halbe Länge des Prosternums, nach hinten bis an das Ende der Pteropleuren, und greift gerade unterhalb der Flügelwurzel noch mit einem dreieckigen, an seiner Spitze noch hakenförmig verlängerten Flecken auf das Sternum über. Dafür steigt ein trapezoidaler schwarzer Flecken von dem Sternum her über die Sternopleuralnaht bis auf $^2/_3$ der Pleurahöhe aufwärts, der rückwärts an der genannten Naht entlang einen Zipfel entsendet, der den dreieckigen weißen Sternumfleck etwas von der übrigen weißen Zeichnung abschneidet. Die Hüften und Beine sind rahmgelb, letztere werden mehr bräunlichgelb und tragen schwarze Ringe auf allen Schenkeln so, daß ein breiteres Wurzelstück und ein schmales Ende frei bleiben. Auch das Ende der Hintertibien ist bis auf die Spitze selbst schwarz, alles übrige ist bräunlichgelb, während die Endhälften der Krallen erst wieder schwarz sind. Die Tibien sind aber auffallend gestaltet. Diejenigen der beiden vorderen Beinpaare sind an der Wurzel verdünnt, in der Mitte etwas aufgetrieben, so daß sie zwischen Mitte und Ende wieder etwas eingeschnürt erscheinen. Die Hintertibien endlich sind krumm oder vielmehr in der Mitte etwas nach innen und unten geknickt und auf der Unterkante vor diesem Knick etwas verdickt; die schwarze Färbung beginnt unmittelbar vor der Biegungsstelle. Das Scutellum ist schwarz mit breitem rahmgelbem Rande und kurzen, gelben Dörnchen. Die Flügel sind ganz wasserklar, kaum der Vorderrand etwas gelblich, die Discoidalzelle deutlich, der Raum zwischen r_1 und r_{4+5} etwas stigmaartig ausgefüllt. Der Hinterleib rahmgelb, auf dem etwas verlängerten 1. Segment nur in der Mitte mit einer schmalen Zeichnung, die die Silhouette einer Urne darstellen könnte, die 3 folgenden Segmente am Vorderrande sehr breit schwarz, so daß nur am Hinterrande verhältnismäßig schmale rahmgelbe Säume bleiben, welcher Saum am 2. noch in der Mitte um $^1/_3$ fast, beim 3. um etwa $^1/_4$ durch Hinanreichen der schwarzen Zeichnung an den Hinterrand geteilt ist, während auf dem 4. Segmente der Hinterrand in buchtiger Begrenzung rahmgelb ist. Der ganze Bauch ist einheitlich rahmgelb, die winzigen Genitalteile braun.

Subfam. *Geosarginae.*

Cephalochrysa flavomarginata n. sp.

1 ♂ in der Sammlung des Deutschen Entomologischen Museums, in Kamerun von Conradt gesammelt.

Ich habe den Namen absichtlich gleichlautend mit dem einer Löw'schen Art gewählt, die 1856 als *Chrysonotus* nur nach weiblichen Exemplaren beschrieben und 1860 mit *Chrysochroma bipunctatum* Scop. verglichen wurde, weil mir die Möglichkeit nahe zu liegen scheint, daß wir es hier mit dem anderen Geschlecht dieser Art zu tun haben und diese gar kein eigentliches *Chrysochroma* ist. Die Beschreibung Löw's trifft ganz gut auf das vorliegende Exemplar zu, nur stoßen bei diesem die Augen deutlich zusammen, so daß eine Verbringung dieses Stücks in die Gattung *Chrysochroma* Will. nicht angeht. Andererseits steht es der typischen Art der Gattung *Cephalochrysa* Kert. sichtlich ebenfalls nahe und weicht hauptsächlich durch die andere Färbung des Hinterleibes ab.

Körperlänge fast 8 mm. Kopf $1^1/_3$mal so breit wie der Thorax an der Flügelwurzel. Die Augen stoßen ein Stück oberhalb der Fühler, aber noch unterhalb der Stirnmitte auf eine kurze Strecke zusammen. Die Stirn ist einfarbig schwarz und fast glanzlos, das vordere der 3 gelblichen Punktaugen ist kaum weiter von den anderen beiden entfernt als diese voneinander; die Gegend des mäßig stark erhabenen Ocellenhöckers ist mit bräunlich-gelben Haaren mäßig dicht besetzt. Das Untergesicht ist zwischen der Fühlerwurzel und der Mundöffnung dunkelbraun mit leicht blauviolettem Schimmer, aus der Mundöffnung ragt der ledergelbe Rüssel. Oberhalb der Fühler ist fast der ganze Raum bis zur Berührungsstelle der Augen eingenommen von einer leicht erhabenen weißen Doppelschwiele, bzw. von der die Gattung kennzeichnenden weißen Querschwiele, welche in der Mittellinie eine feine teilende Längslinie erkennen läßt. Die Fühler selbst sind hell ledergelb mit einer dunkelbraunen, nur am Grunde ledergelben Borste; das 2. Fühlerglied ist teilweise schwarz behaart, sonst ist die Behaarung ebenfalls gelb. — Der Thorax zeigt die gewöhnliche Gestalt, die Dorsopleuralnaht ist etwas leistenartig erhoben und glasig grauweiß; sie geht in die ebenso gefärbten Schulterschwielen über und setzt sich auch vorne querüber als leistenförmige Verbindung dieser Schwielen in gleicher Beschaffenheit fort. Die allgemeine Farbe des Thorax ist ein metallisches

schwärzliches Grün mit einigen messinggelben Reflexen, die Schwielen zwischen Flügelwurzel und Schildchen sowie ein breiter Hinterrand am letzteren sind scherbengelb, dss Mesophragma leuchtend metallisch grün. Die Propleuren sind mit der Rückenfläche des Thorax gleichfarbig, die sonstigen Pleurenanteile sind gelblich-braun. Die Rückenfläche ist wie gewöhnlich weitläufig fein punktiert, der ganze Thorax ziemlich dicht halblang gelb behaart. Alle Hüften und die beiden vorderen Beinpaare sind blaß ledergelb, die Hinterschenkel weisen am Ende auf der Oberseite eine erhebliche Braunfärbung auf, sonst sind auch die Hinterbeine blaß ledergelb. Ebenso hell ist die feine Behaarung der Beine, außer daß die beiden letzten Tarsenglieder obenauf einige schwarze Härchen tragen. Flügel von gewöhnlicher Gestalt und Geäder, glashell mit einem ganz blaß eben gelb angedeuteten Randmal. Schwinger hell ledergelb. Der schlanke Hinterleib hat honiggelbe Grundfarbe und braune Zeichnungen: an den 3 ersten Segmenten braune Seitenflecken, welche auf dem 3. gegen innen sich zuspitzen und etwas mehr als das seitliche Drittel einnehmen. Der 4. Ring ist nur am Vorderrande honiggelb, was sich seitwärts nach hinten verbreitert, die hinteren 3 Viertel sind ebenso wie der 5. Ring, bei dem ein hellerer Vorderrand kaum noch auffällt, braun; gleiche Farbe weisen die Genitalien auf. Der Bauch ist hell honiggelb bis auf das braune Endsegment.

Microchrysa hemiochra n. sp.

1 ♂, im Januar 1913 von Herrn Oberleutnant v. Rothkirch bei Soppo in Kamerun gesammelt.

Unter den bisher beschriebenen äthiopischen Arten ihrer Gattung *M. circumscripta* Lw. und *M. scutellaris* Lw. aus Caffraria, *M. stigmatica* Enderlein von Fernando Poo und *M. albisquama* Enderlein aus Madagascar steht die neue Art merkwürdigerweise der zuletzt genannten am nächsten; die gelbe Farbe des Hinterleibs ist bei ihr nur noch weiter ausgedehnt. Über den Hinterleib der *M. scutellaris* Lw. gibt mir Herr Professor Sverstedt in Stockholm nach der Type an, daß er oben stark metallisch blau und etwas grün und violett schillernd ist.

Körperlänge 4,75 mm, Flügellänge nicht ganz 4 mm, Länge des Abdomens 2,4 mm.

Augen auf eine sehr lange Strecke zusammenstoßend.

Vorderer Teil der Stirn ein sehr kleines, braunes Dreieck, hinterer Teil samt dem Scheitelbezirk schwarz; nur der höckrig hervor-

gewölbte Ocellenhöcker schwarzglänzend. Das Untergesicht zwischen Fühlern und Mundrand stark metallisch grün glänzend, am Mundrande mit 2 symmetrischen, leicht grau ausgefüllten kurzen furchenartigen Eindrücken. Von gelblicher Färbung ist nichts wahrzunehmen. Der Rüssel hell ledergelb. An Stirn und Scheitelgegend kaum einige wenige schwarzbraune Härchen, das Untergesicht ist mäßig dicht mit kurzen gelblichen Härchen bedeckt und weist eine hübsche strichförmige Bewimperung der Augenränder mit kurzen fast schneeweißen Haaren auf. Die Fühler sind einfarbig rostgelb mit dunkelbrauner Borste. — Thorax metallisch grün, hinter der Quernaht und am Scutellum violett glänzend, mit gelblich-weißer Seitenlinie; der gesamte Hinterrand des Scutellums und die schwielenartigen Teile jederseits zwischen seinen Vorderecken und den Flügelwurzeln sind ledergelb, das Mesophragma metallisch grün glänzend. Der ganze Thorax, einschließlich der fast glanzlos schwarzen Unterseite, ist fein schwärzlich-grau behaart. Die Hüften und Beine sind hell ledergelb, die Hinterschenkel tragen einen ziemlich breiten braunen Ring auf der Mitte, der bis näher an das Ende als an die Wurzel heranreicht, die Hinterschienen einen erheblich schmäleren braunen Ring etwas vor dem Ende, außerdem sind die letzten beiden Glieder der Hintertarsen schwarzbraun. Auch an den Vorderbeinen ist eine mittlere Bräunung auf der Mitte des Schenkels und der Schiene innen eben angedeutet. Der Hinterleib ist mit Ausnahme des 5. Segments einfarbig ledergelb; das 5. Segment ist schwarz mit etwas violettem Schimmer auf der Oberseite, die hervorstehenden Genitalien hell ledergelb. Am 2. Segment findet sich noch ein unbedeutender schwärzlicher Fleck ganz am hinteren Seitenrande, welcher sich als feine schwärzliche Linie unterhalb des Außenrandsaumes noch am 3. Segment fortsetzt. Flügel ohne Besonderheiten, das Randmal kaum merklich gelblich trübe.

Fam. *Acroceridae.*

Subfam. *Panopinae.*

Stenopialea n. g.

Durch schlanke, wespenähnliche Gestalt an die amerikanische Gattung *Oenaea* Er. erinnernd, von welcher sie jedoch durch die gänzlich anders gestalteten Fühler sowie viele Einzelheiten des

Flügelgeäders abweicht. In diesen beiden Punkten nähert die neue Gattung sich vielmehr der ebenfalls amerikanischen Gattung *Pialea* Er., welche jedoch nun wiederum eine viel breitere Form und doch auch anders gestaltete Fühler und anderes Geäder hat, wenn schon offenbar ziemlich nahe Übereinstimmungen zwischen diesen beiden letztgenannten Gattungen zu bestehen scheinen.

Kopf an und für sich rundlich, flach, am Scheitel ein Paar dreieckiger Höcker, deren Außenkanten senkrecht stehen, während die Innenkanten in der Mittellinie zusammenstoßen und also die spitzen Zipfel nach den Seiten weisen. Augen dicht und lang behaart, durchaus getrennt bleibend. Als Rest von Mundteilen steht ein kleines Knöpfchen, an dem Einzelheiten nicht weiter zu erkennen sind, in der Mundöffnungsgegend. Die Fühler sind oberhalb der Stirnmitte eingelenkt, stehen so dicht aneinander, daß auch hier leicht behauptet werden könnte, sie seien am Grunde miteinander verwachsen. Oberhalb der Fühlerwurzel ist die Stirn etwas wulstig aufgewölbt (so wie bei Cyclorhaphen ein nicht ganz richtig eingestülpt stehen gebliebener Stirnblasenrest aussieht). Zwei annähernd kugelrunde Grundglieder sind einander gleich, das 3. Glied hängt als lange flache Scheibe, die noch etwas länger ist als der Kopf einschließlich der beschriebenen Höckerzipfel hoch, senkrecht herab, die beiden Fühler sehr nahe beieinander, fast aneinander gepreßt; die Vorderkante ist sanft geschwungen, die hintere weist außerdem in der mittleren Hälfte noch eine Ausbuchtung nach hinten auf.

Thorax von gewöhnlicher annähernd kugelrunder Form, das Schildchen ist fast doppelt so breit wie lang, der gesamte Thorax, namentlich auf seiner vorderen Hälfte, dicht und lang, fast pelzig behaart. Die Beine sind kurz und sehr kräftig, erinnern an Käferbeine und weisen an den Schienen recht kräftige Endsporne auf; die Vorderschenkel sind spindelförmig verdickt, die mittleren und hinteren mehr länglich gestaltet. Das erste und letzte Tarsenglied jeweils länger als die einzelnen mittleren. Die Form der Flügel ist stumpfer, als Erichson für *Pialea* zeichnet, indem die Mündungsstelle von r_1 merklich herausgeschoben ist, ohne übrigens den glatten Flügelumriß zu beeinträchtigen (also keine Andeutung eines Zahnes, wie ihn *Pterodontia* Gray hat). Im Geäder ist die auffallendste Abweichung, daß r_{2+3} aus dem Radialramus ein gut Stück vor der kleinen Querader entspringt, so daß durch die Ursprungsstelle die Entfernung zwischen Radialgabel und Querader halbiert wird, während bei *Pialea* Er. diese Ursprungsstelle erst hinter der Quer-

ader liegt. Das Endstück von r_4 bildet eine nur ganz wenig (nicht halb so stark wie bei *Pialea*) aufwärts weisende Fortsetzung des ungeteilten Stammes r_{4+5}. Ferner gehen zwischen r_5 und der anscheinend gemeinsam mit dem letzten Cubitusaste mündenden, tatsächlich aber als Falte unter dieses letzteren Mündung geschobenen Analader noch 3, nicht nur wie bei *Pialea* 2 Adern zum Hinterrande. m_1 läuft nämlich in gerader Fortsetzung auch über die akzessorische, die 1. Hinterrandzelle teilende Querader hinaus zum Rande, dann folgt m_2, deren Abgangsstelle ein erhebliches Stück wurzelwärts von dieser akzessorischen Querader liegt, und zwar um gut das doppelte von deren Länge, endlich $m_3 + cu_1$ und eben cu_2 in der geschilderten Weise mit der Analis vereinigt. — Schüppchen und Schwinger wie gewöhnlich, der 6ringelige Hinterleib bietet nichts Auffälliges, macht vielmehr fast genau den Eindruck wie bei der bei Erichson abgebildeten *Ocnaea*.

Typische Art: *St. beckeri* n. sp.

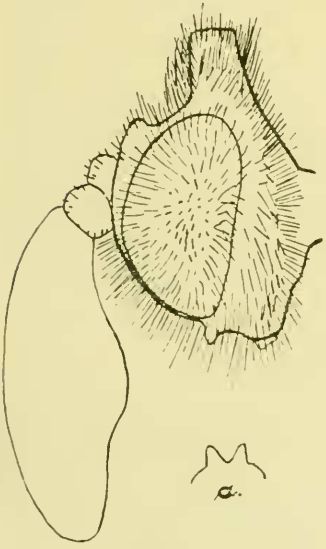

Fig. A.

Fig. B.

Fig. A. Kopf von *Stenopialea beckeri n. sp.* von der Seite. *a* Stirnfortsatz von vorn gesehen.

Fig. B. Flügel von *Stenopialea beckeri n. sp.*

Stenopialea beckeri n. sp.

Ein Exemplar, vermutlich männlichen Geschlechts, am 25./5. 1907 von Herrn Dr. H. Brauns bei Willowmore im Kapland gefangen.

Körperlänge $9^1/_2$, Flügellänge $7^1/_2$ mm. Schwarz mit düster

rostrotem Fühlerendgliede und honiggelben Zeichnungen am Hinterleibe.

Kopf schwarz, dicht und ziemlich lang behaart, wobei die Haare in ihrer Länge mit den in der Gattungskennzeichnung beschriebenen Höckern ungefähr übereinstimmen, so daß diese in der Behaarung verschwinden. Die Farbe der Behaarung ist graubraun, in der unteren Gesichtshälfte heller, mehr rein grau. Oberhalb der Fühler ist die Stirn etwas düster rot, dieselbe Farbe weist auch das Ende des 1. Fühlergliedes und fast das ganze 3. Fühlerglied auf, welches gegen sein Ende immer heller rot wird. Thorax schwarz, mit bräunlich-weißgrauer Behaarung, welche um die Schultern her ganz besonders dicht und dort ziemlich grauweißlich ist. Auch die Beine sind ebenso behaart, sie sind im übrigen schwarzbraun, mit braungelben Tarsen (diejenigen der hintersten Beine fehlen); die äußersten Enden der Schenkel und Tibien weisen einen braunen Schein auf. Die Flügel sind glashell, die Schüppchen ebenso durchscheinend, mit honiggelbem Rande, die Schwinger gelblich mit schwärzlichem Kopfe. Das 1. Rückensegment des Hinterleibs ist schwarz mit ganz feinem gelben Hinterrandsaum, die 5 folgenden sind jeweils vorn schwarz, hinten honiggelb, wobei diese gelbe Farbe an dem 2. und 3. Segment in der Mitte nur schmal, seitlich breiter ist, während am 4.—6. der schwarze Vorderanteil immer mehr sich auf eine schmälere Binde rückbildet. Der ganze Bauch ist blasig gelblich. Kleine, in einer Art Genitalöffnung liegende Endsegmente (7. und folgende) sind teils schwarzbraun, teils gelbbraun, lassen aber eine genauere Schilderung nicht zu.

Corononcodes n. g.

Eine eigentümliche Gattung, die der Form ihrer borstenlosen Fühler nach unzweifelhaft hier eingereiht werden muß, während sie nach dem Flügelgeäder in nächste Nachbarschaft der Gattung *Oncodes* gestellt werden müßte. Durch dieses Geäder weicht sie innerhalb der Unterfamilie von den beiden nacktäugigen Gattungen völlig ab, so daß ihre Stellung als besondere Gattung sich klar herausarbeitet.

Kopf klein, länglich, höher als breit (daß die Stirn bei der einzigen Art einen vielhörnigen Auswuchs aufweist, braucht kein Gattungsmerkmal zu sein), die Augen klein, nackt, zwischen dem scharfrandig aufgeworfenen Mundrande und der Fühlerwurzel ganz

zusammenstoßend. Mundteile winzig, in dem umrandeten Mundöffnungsgebiet ganz verborgen. Fühler oberhalb der Kopfmitte eingelenkt, dreigliedrig, auseinandergespreizt und von dem vornübergeneigten Kopfe senkrecht abstehend, so daß sie dadurch auch abwärts weisen. 2 kurze erste Glieder sind gleichlang und etwas breiter als lang, das 3. Glied ist $4^1/_2$mal so lang wie die beiden Grundglieder zusammen; es hat die Gestalt eines an beiden Enden leicht abgerundeten, gegen die Spitze hin etwas dünner werdenden, fast geraden, kaum ein wenig abwärts gekrümmten Stabes.

Thorax von der bei der Familie gewöhnlichen hochgewölbten Kugelform, mit Ausnahme der Sternalanteile dicht und ziemlich lang behaart, Schildchen und die davor liegenden seitlichen Schwielen halb blasig geschwollen. Beine kurz und kräftig, so daß sie im ganzen den Eindruck von Käfer-(Scarabäiden-, etwa *Geotrupes*-) Beinen unabweislich hervorrufen. Die Schenkel stark spindelförmig verdickt, die Tibien mit deutlichen Enddornen, die Tarsenglieder ziemlich schlank, das 1. und 5. jeweils länger als die einzelnen anderen. Krallen und 3 Haftläppchen wie gewöhnlich. — Die Flügel sind mäßig schlank, ungefähr von der Form wie bei *Oncodes*, und auch das Geäder erinnert, zumal durch die Form der Radiusgabelung, an diese Gattung; der hintere Radiusast erreicht dabei den Flügelrand. Außer ihm sind noch 3 kräftige Adern, die sämtlich nur ein kaum bemerkliches Stückchen vor dem Rande endigen, sichtbar, deren vorderste, von dem hinteren Radiusaste durch eine Flügelstrecke getrennt, in der noch eine konkave Falte verläuft, aus der Gegend der leicht geschwungen und ziemlich weit rückwärts verlaufenden kleinen Querader herkommt, ohne jedoch bis zu dieser Querader als Ader verfolgt werden zu können; sie setzt sich weiter wurzelwärts nur als Falte fort und ist wohl als Media anzusprechen. Die beiden weiteren kräftigeren Adern, deren vordere von einer Basalzellenquerader her stark vorwärts geschwungen verläuft, während die hintere annähernd gerade wie eine Analader zum Flügelrande läuft, sind wohl als 2 stark divergierende Cubitusäste zu deuten. Der Analis entspricht, wie auch bei *Oncodes*, nur eine konkave Falte im Flügelfeld hinter der letztgenannten Ader. Schüppchen und Schwinger ohne Besonderheiten.

Hinterleib hochgewölbt, stumpf, am Ende abgestutzt erscheinend, indem (was wohl durch Zusammentrocknen mehr als im Leben zum Ausdruck kommt) der Hinterrand des fünften Segments die hintere

Begrenzung abgibt für eine Abstutzung, in der die weiteren Segmente, rasch kleiner werdend, sich zusammenschieben.

Typische Art: *Corononcodes coronatus n. sp.*

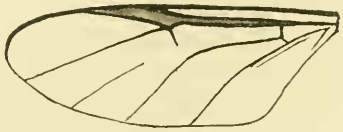

Fig. C.

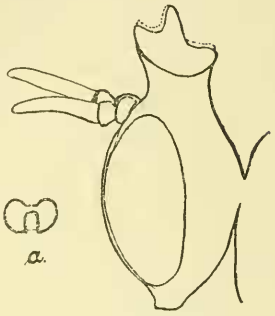

Fig. D.

Fig. C. Flügel von *Corononcodes coronatus n. sp.*

Fig. D. Kopf von *Corononcodes coronatus n. sp.* von der Seite, etwas dem Beschauer zugewendet; die Fühler bieten sich, da gespreizt stehend, in Verkürzung dar. *a* Stirnfortsatz von oben gesehen.

Corononcodes coronatus n. sp.

Ein Exemplar, anscheinend männlichen Geschlechts, im Juni 1909 von Herrn Dr. H. Brauns bei Kimberley im Kapland gefangen.

Körperlänge $9^1/_2$ mm, Flügellänge $8^1/_4$ mm. Schwarz mit gelbbraunen Beinen und glashellen Flügeln.

Kopf schwarz, samt Fühlern und Mundrand, der Hinterkopf mit aufwärts gestrichenen hellgrauen Haaren ziemlich dicht behaart. Auf der Stirn oberhalb der Fühlerwurzel sitzt ein vielhöckeriges Gebilde, welches insgesamt fast noch halb so hoch ist wie der übrige Kopf, von schwarzbrauner Farbe und außer auf den vielen Kanten mit gleichartigen hellgrauen Härchen besetzt wie der Hinterkopf. Die Hinterkopffläche geht mit sanfter Schweifung in die Hinterfläche dieses Gebildes über, bis ein scharfer Rand gebildet wird, welcher hufeisenförmig eine erste Stufe des Gebildes umgibt, diese ist dabei nach vorn höckerig beiderseits vorgezogen und bildet so eine gewisse Überwölbung der Fühlerwurzel. In der Mitte vorn ist dieser Rand, der dadurch hufeisenförmig bleibt, wieder weiter aufgebogen, und aus der geschilderten ersten Stufe des umrandeten Gebildes erhebt sich eine weitere noch weiter um etwas mehr als die vorige erhobene Stufe, welche rundlicher und schmäler ist, oben ebenfalls scharf umrandet und wie ein abgebrochenes, vorn offenes Röhrchen gerade aufwärts weist. Ob diese eigentümliche Bildung, welche der Gattung und der Art den Namen verschafft hat, ein Geschlechts-, ob es nur Art- oder etwa Gattungsmerkmal ist, läßt

sich nach dem einzigen Exemplar natürlich nicht sagen. — Die schwarze, matt glänzende Fläche des Thorax ist überall mit mittellangen weißlich-grauen Haaren besetzt, welche vorn eine Andeutung von Scheitelung erkennen lassen, indem die inneren Grenzen der Prothoracalloben sich durch etwas geringere Behaarung abheben. Dahinter läßt sich bei gewisser Beleuchtung eine Spur zweier kurzen schwarzen Striemen erkennen. Die ganze Fläche des Thorax, samt Schildchen, erscheint leicht gekörnt, was sich übrigens auf dem Abdomen wiederholt. Die Hüften sind schwarz, die beiden vorderen Paare haben eine braungelbe Vorderkante, alle sind ziemlich reichlich weißgrau behaart. Die Beine sonst sind braungelb gefärbt, alle Schenkel auf der Unterseite braun angelaufen, ebenso die vier ersten Glieder der Vordertarsen auf der Oberseite, alles weißlich behaart. Die Schienenenden, welche an allen Beinen vorn innen in einen spitzen, wenn schon kurzen Dorn auslaufen und hinten auch einen etwas vorgezogenen Endrand haben, sind an der Kante des Dorns und um diesen her ebenfalls gebräunt. Pulvillen weißlich. — Flügel glashell, kaum der Vorderrand durch die dortselbst zusammengedrängten Adern etwas braun erscheinend. Schüppchen weiß, Schwinger gelblich. — Hinterleib schwarz mit einem feinen gelben Hinterrand der einzelnen Segmente bis zum fünften, welcher sich an den Seitenkanten der Rückenplatten zu kleinen vorwärts weisenden Dreiecken erweitert. An den Bauchplatten ist der nach oben weisende Seitenrand ebenso fein gelbbraun gerandet, was sich an der Vorderkante jeweils ein klein wenig erweitert. Der ganze Hinterleib ist weißlich-grau behaart und weist dieselbe etwas rauhe Struktur auf wie beim Thorax erwähnt. Die Bauchseite des ersten Segments ist glatter als die der anderen und ebenso wie alle Basalhälften dieser anderen kaum behaart. Sie läßt jederseits eine schiefe nahtartige Einziehung erkennen und ist nach innen von dieser gelb gefärbt.

Subfam. *Acrocerinae.*

Oncodes coffeatus n. sp.

Ein anscheinend weibliches Exemplar in der Sammlung des Deutschen Entomologischen Museums in Dahlem, von Conradt in Kamerun gesammelt.

Nicht nur den 4 anderen afrikanischen Arten der Gattung (dem südafrikanischen *O. caffer* Lw. und den 3 Ost-Afrikanern *O. clavatus*

Th. Becker, *O. cepisetis m.* und *O. alluaudi* Th. Becker) gegenüber, sondern überhaupt fällt die Art durch ihre Kleinheit auf. Sie ist kaum über $4^1/_2$ mm lang und hat Flügel von nur $3^1/_2$ mm Länge. Das ganze Tierchen hat einschließlich der Schüppchen durchweg die dunkelbraune Farbe gebrannten Kaffees, was am Hinterleibe durch feine rahmgelbe Säume der einzelnen Segmente etwas aufgehellt wird. An dem rundlichen kleinen Kopf, der fast nur aus den Augen besteht, sind keine Einzelheiten weiter zu bemerken. Das Stirndreieck ist ebenfalls dunkelbraun, das kleine Untergesicht wird um die Wurzel der (übrigens abgebrochenen) Fühler und die Gegend, die der Mundöffnung entspricht, heller, bis zu scherbengelber Färbung. Der ganze Thorax samt dem Schildchen weist die gleiche kaffeebraune Farbe auf, glänzt dabei ein wenig und ist durchweg mit ziemlich langer und dichter Behaarung besetzt. Diese hat sonst allgemein eine bräunlich-gelbe Färbung, nur auf der Mitte der vorderen Thoraxhälfte wird sie dunkler, bis fast ganz schwarz. Die Schüppchen sind gleichfalls kaffeebraun mit dunklerem, schwarzbraunem Rande. An den Beinen sind die Schenkel einfarbig kaffeebraun, die Schienen sämtlich einfarbig gelbbraun, ebenso die erhaltenen Metatarsen, während von den Tarsen nur über die Vordertarsen angegeben werden kann, daß sie gegen das schwarzbraune Ende immer dunkler werden, die anderen Tarsen fehlen. Die Flügel sind ebenfalls gebräunt, jedoch nicht so dunkel wie die Schüppchen und lassen außer der leicht braunen Flügelfläche einen durch die dort liegenden dickeren Adern dunkler braun herausgehobenen Vorderrand erkennen. Das Geäder bietet keine wesentlichen Abweichungen von dem gewöhnlichen der Gattung. Der Hinterleib ist an und für sich ein wenig heller kaffeebraun als der Thorax, die 5 ersten Ringe haben auf dem Rücken feine schmale rahmgelbe Hinterrandsäume, welcher dem 6. fehlt! Der Bauch ist wesentlich heller als der Rücken, einfarbig.

Fam. *Bombyliidae.*

Subfam. *Bombyliinae.*

Bombylius molitor Wied.

1830. *Bombylius molitor*, Wiedemann, Außereurop. zweifl. Ins., Vol. 2, p. 632.

1849. *Bombylius argentifer*, F. Walker, List Dipt. Brit. Mus., Vol. 2, p. 276.

Der Vergleich der beiden Beschreibungen ergibt diese Synonymie ohne jeden Zweifel.

Subfam. *Lomatiinae.*

Ylasoia n. g.

Als Rondani im Jahre 1863 die alte Gattung *Comptosia* in kleinere Gruppen zerlegte, richtete er sich in der Unterscheidung dieser Gruppen im wesentlichen nach dem Flügelgeäder, welches in der Anzahl der Unterrandzellen, wie sie durch Auftreten von überzähligen Queradern gegeben wurde, immerhin sehr klare und einfache Merkmale abgab. Diejenigen Arten, bei denen derartige neue Queradern gänzlich fehlten, faßte er zusammen unter der Gattung *Alyosia*, für die er außer der Tabelle eine weitere Kennzeichnung nicht gab. Die ursprüngliche Kennzeichnung dieser Gattung muß also aus Rondani's Tabelle wie folgt zusammengestellt werden: „*Vena longitudinalis quarta, extra originem, nec tertiae nec quartae venula transversa coniuncta; areolae submarginales duae tantum.*“ Als typische Arten nennt Rondani: „*maculipennis, geometrica, apicalis* Macq.“, sämtlich Australier! Nachdem längere Zeit von dieser Gattung nirgend die Rede gewesen, hat Th. Becker sie wieder aufgenommen und gibt in seiner Arbeit „Genera Bombyliidarum“ eine vollständigere Kennzeichnung, die sich wesentlich auf die ebenfalls australische *Comptosia aurifrons* Macq. aufbaut: „Die hochgestellten Augen berühren sich beim ♂ über der kurzen Stirn in einer ziemlich langen Linie; das konvexe Untergesicht ist lang filzig behaart. Der Rüssel ist kurz und tritt nur wenig aus der Mundöffnung heraus. Das erste Fühlerglied ist etwas verdickt, ungefähr zweimal so lang wie dick; das zweite ist kurz, nicht länger als breit; das dritte (bei *maculipennis* und *hemiteles*) kurz, kaum länger als breit, etwas oval mit langem dünnen Stiel ohne Endborste. Hinterleib von der gewöhnlichen Form. Die langen Flügel sind an der Wurzel etwas keilförmig verschmälert, mit 2 Submarginalzellen. Hinterrandzellen und Analzelle offen; die erste Hinterrandzelle am Rande etwas verengt.“

Untersucht man nun amerikanische Vertreter der alten Gattung *Comptosia* Macq., die durch den Besitz von nur 2 Submarginalzellen sich nach Rondani's Diagnose zu seiner Gattung *Alyosia* anreihen würden, so findet man dieser genaueren Kennzeichnung gegenüber

Abweichungen, die es rechtfertigen, sie als eine besondere und wahrscheinlich geographisch deutlich umschriebene Gattung neben *Alyosia* zu stellen. In Anagramm des alten Namens habe ich der Gattung den Namen *Ylasoia* gegeben und kennzeichne sie wie folgt:

Die hochgestellten Augen lassen auch beim ♂ einen merklichen Streifen der Stirn zwischen sich, stoßen also nicht zusammen. Das konvexe Untergesicht ist mäßig lang und nicht sonderlich dicht behaart, der kurze Rüssel wie bei *Alyosia*, ebenso die beiden ersten Fühlerglieder. Das 3. Fühlerglied ist lang kegelförmig, etwas länger als die beiden Grundglieder zusammen und trägt an seiner Spitze eine kurze, stiftförmige Endborste. Hinterleib und Flügel wie bei der verglichenen Gattung.

Typische Art: *Anthrax pegasus* Wied. 1828.

Ylasoia pegasus (Wied).

1828. *Anthrax pegasus*, Wiedemann, Außereurop. zweifl. Ins., Vol. 1, p. 298.

1849. *Anthrax pegasus*, F. Walker, List Dipt. Brit. Mus., Vol. 2, p. 264.

Die Typen im Berliner Museum sind sämtlich ♀♀, die der Beschreibung genau entsprechen. Mir liegt ein ♂ aus Brasilien, dem Riksmuseum in Stockholm gehörig, vor, das als von F. Sahlberg stammend bezettelt ist. Auch dieses ♂ bietet im wesentlichen ganz dieselben Merkmale, die die Beschreibung angibt, nur daß eben die Stirn schmäler ist. Von Wichtigkeit ist, daß die Hinterränder der beiden letzten Dorsalsegmente des Hinterleibes fein aschgrau gerandet sind, wodurch daselbst ein deutlicher Fleck zustande kommt. Ferner ist bei dem ♂ die helle Flügelbinde am Beginn des Spitzendrittels vom Vorderrande bis in die 3. Hinterrandzelle hinein deutlich undurchsichtig kalkweiß, was wohl als ein Geschlechtsmerkmal der mehr durchsichtig hellweißen (Wiedemann sagt, daß die wasserklare Binde am Vorderrande schneeweiß ist) Binde der ♀♀ gegenüber zu betrachten ist, denn bei der folgenden Art, deren Type ein ♂ ist, ist sie ebenso kalkig weiß, was Wiedemann als „wirklich weiß“ beschreibt. Weitere Unterschiede ergeben sich nicht.

Ylasoia caloptera (Macq.).

1834. *Lomatia caloptera*, Macquart, Hist. nat. Ins. Dipt. (Suit. à Buffon), Vol. 1, p. 612.

In der Sammlung des Berliner Museums ist, anscheinend von Gerstäcker's Hand, vermerkt, daß diese Art synonym zur vorigen falle. Beide stammen aus Brasilien, und wenn die Variabilität sich als in dieser Richtung möglich erweisen sollte, würde gegen die Zusammenziehung nichts einzuwenden sein. Vorläufig aber möchte ich sie noch für unzulässig halten. *Y. caloptera* Macq. kann vorerst als eine vermittelnde Art zwischen der vorigen und der folgenden gelten, da sie hinsichtlich der Spitzenbinde sich der folgenden, hinsichtlich der übrigen hellen Flügelflecken der vorhergehenden anzuschließen scheint, und wenn man die Worte der Beschreibung „quatrième postérieure ayant sa base à la base de la discoidale" buchstäblich nimmt, stimmt sie zu keiner von beiden.

Ylasoia abbreviata (Wied.).

1830. *Anthrax abbreviata*, Wiedemann, Außereurop. zweifl. Ins., Vol. 2, p. 637.

Die wesentlichen und, soweit ich an der Type in Berlin gesehen habe, einzigen Unterschiede gegenüber *Y. pegasus* Wied. sind in der zitierten Originalbeschreibung bereits klar hervorgehoben. Die Type ist ein ♂.

Die Art wird, trotzdem Osten-Sacken bereits in seinem Katalog 1878 die Zugehörigkeit zu *Anthrax* stark in Zweifel gezogen hatte, auch in den neueren Katologen immer noch unter *Anthrax* geführt. Was aber wesentlicher ist, ist, daß ein anderer Irrtum von Anfang an bei dieser Art begangen ist und weitergeschleppt wird. Wiedemann sagt a. a. O.: „im Berliner Museum aus Mexiko". Tatsächlich aber trägt die Type im genannten Museum eine Etikette, worauf vermerkt ist „Brasilia, von Olfers"! Es ist also kein Wunder, wenn diese Art Osten-Sacken bei der Bearbeitung der Biologia centrali-americana nicht vorgelegen hatte (vgl. Vol. 1, p. 140), und auch aus Aldrich's Katalog der Nordamerikaner wird sie zu streichen sein (1905, p. 228).

Fam. *Apioceridae.*

Ripidosyrma alastor (Wlk.).

1849. *Asilus alastor*, F. Walker, List Dipt. Brit. Mus., Vol. 2, p. 444.
1855. *Asilus alastor*, F. Walker, ibid., Suppl. 3 (Vol. 7), p. 720.
1907. *Apiocera braunsi*, Melander, in: Bull. Wisconsin nat. Hist. Soc., Vol. 5.
1909. *Ripidosyrma braunsi*, Hermann, in: Deutsch. entomol. Ztschr., Beiheft, p. 106, tab. fig. 1—3.

Die Type des *Asilus alastor* Wlk. in London, welche ich 1914 untersuchte, hat zwar den Kopf und sämtliche Beine verloren, doch ist das Flügelgeäder und der Hinterleib mehr als genügend, um klar die charakteristischen Eigentümlichkeiten dieser interessanten Art zu erkennen; auch hebt die Originalbeschreibung bereits den silberweißen Federfächer am Hinterleibsende genügend hervor.

Fam. *Omphralidae.*

Pseudomphrale lophyrosoma n. sp.

1 ♀, im November 1907 von Herrn Dr. H. Brauns bei Willowmore im Kapland gesammelt.

Es handelt sich um die zweite Art dieser Gattung, die auf *Scenopinus clausus* Lw. aus Samarkand errichtet ist. Von ihren Merkmalen allerdings ist nur das wesentlichste, die geschlossene 1. Hinterrandzelle, zutreffend, es erschien mir jedoch trotz allen theoretischen Erwägungen noch nicht angebracht, auch diese Art auf Grund der geringen Abweichungen als Vertreterin einer eigenen Gattung einzuführen. Wenn auch das 3. Fühlerglied nicht äußerst kurz und spindelförmig ist, so zeigt es doch die schon von Löw bei seiner Art hervorgehobene Auskerbung der Spitze. Dieselbe ist

Fig. E.
3. Fühlerglied von *Pseudomphrale lophyrosoma n. sp.*

hier derartig, daß man versucht ist, die ganz spitz hervortretende untere Innenecke für einen in einer Grube sitzenden Stift zu halten, wie er bei vielen Laphriinen an dieser Stelle vorkommt. Eine Abbildung des Fühlerumrisses mit Heranskizzierung der beiden Grundglieder, zum Vergleich der Längenverhältnisse, ist hier beigefügt.

Daß Rückenschild und Hinterleib keine weißen Zeichnungen haben, stört die Aufnahme in die Gattung nicht.

Fast 7 mm lang, breit und gedrungen gebaut. Grundfarbe ein Pechbraun, welches um die Schulterecken, seitlich vor der Quernaht und am Hinterrande des Schildchens sowie an dessen Unterseite zu Gelbbraun aufgehellt ist; zwischen Flügelwurzel und Schildchen eine ledergelbe wenig scharf begrenzte Strieme. Ledergelb sind auch die Seitenränder der Hinterleibssegmente sowie eine Reihe von Flecken ein Stück einwärts vom Seitenrande; alle diese bräunlich-gelben Zeichnungselemente des Hinterleibes erweitern sich an den Hinterrändern der Segmente und fließen daselbst mehr und mehr zusammen, bis schließlich am vorletzten Segment fast der ganze Hinterrand diese Färbung aufweist. Kopf breiter als hoch, Stirn ziemlich genau ein Drittel der Kopfbreite einnehmend, bis zur Mitte ihrer Höhe etwas nach hinten verengt, darüber parallelseitig, wo die Augen etwas winklig hineinragen. Die Stirnstrieme ist durchweg stark punktiert und mit kurzen graugelben Haaren behaart, nur von der Fühlerwurzel steigt etwa bis zu ihrer halben Höhe ein medianer glatter, auch nicht behaarter Keilfleck auf. Untergesicht ziemlich glänzend-pechbraun. Fühler fast halb so lang wie der Kopf breit, das 3. Glied gut dreimal so lang wie die beiden Grundglieder zusammen, flach spindelförmig mit etwas schlankerer Spitzenhälfte, durchweg matt schwarzbraun. Thorax ganz fein chagriniert, kurz aber ziemlich dicht graugelb behaart, von der oben angegebenen Färbung. Beine pechbraun, die Hüften etwas geschwärzt, die Mitte der Vorderschienen und die Metatarsen der Hinterbeine wenig deutlich abgesetzt braungelb. Flügel etwas graulich trübe, sowohl der Cubitus als die Analis erreichen den Hinterrand, die Kleine Querader steht etwas jenseits der Mitte der Discoidalzelle, die erste Hinterrandzelle ist weit vor dem Rande geschlossen, also lang gestielt. Die Schwinger gelblich-weiß. Der Hinterleib ist flach und doch dick, die oben beschriebene hellere Zeichnung erweckt den Eindruck, als ob Pleuren abgesetzt seien, wodurch er noch dicker erscheint.

Fam. *Dolichopodidae.*

Subfam. *Chrysosomatinae.*

Condylostylus beckeri n. sp.

Aus Becker's neuester Veröffentlichung über die Familie der Dolichopodiden geht hervor, daß er die recht unscharf aufgestellte Gattung *Condylostylus* Bigot 1859 nicht nach den ursprünglich als kennzeichnend gegebenen Merkmalen aufgefaßt sehen will, sondern als ältesten, einmal bestehenden Namen für eine Gruppe südamerikanischer Arten, die zu der Gruppe innerhalb der Unterfamilie gehören, der Aldrich den Namen *Psilopus* zukommen lassen wollte. Es würde nach diesen nur erst vorbereitend gedachten und so gegebenen Angaben schwer, wenn nicht unmöglich gewesen sein, das hier vorliegende ♂ richtig in dieser Gattung unterzubringen, die zumal auf Südamerika beschränkt schien, wenn nicht Herr Baurat Th. Becker selber mich an der Hand seiner Zeichnungen davon überführt hätte, daß auch ihm tatsächlich bereits eine hierhergehörige Art aus Afrika vorgelegen habe, deren Veröffentlichung jedoch noch auf sich warten lassen dürfte. Wir haben uns gemeinsam von der Selbständigkeit beider Arten nebeneinander überführt, um so lieber aber bekenne ich meine Dankbarkeit für die freundliche Hilfe durch Widmung der Species.

1 ♂ von Herrn Oberleutnant v. Rothkirch bei Dschang in Kamerun gefangen, in meiner Sammlung.

Körperlänge 6 mm. Golden grün mit gelben Vorderbeinen und braunen Mittel- und Hinterbeinen. Kopf höher als breit, aus der tief eingesattelten Stirn, deren glänzend metallisch grüne Farbe rotgoldene Reflexe spielen läßt, ragt der Ocellenhöcker als spitzes Knöpfchen heraus. Das Untergesicht ist weißlich-grau bestäubt, der Rüssel rostgelb, die Taster schwarzbraun, schwarz kurz beborstet. Die dunkeln, kupfrig metallischen Fühler weisen ein etwas längliches Grundglied, ein annähernd quadratische Seitenansicht bietendes Mittelglied und ein buchtig zugespitztes Endglied auf, das auf seiner Oberseite die am Grunde dicke und in dieser Verdickung gegliederte, sonst haardünne und nicht weiter ausgezeichnete lange Borste trägt. Der smaragdgrüne Thorax gibt ebenfalls rotgoldene Reflexe, größere Borsten sind nur hinter den Schulterschwielen und seitlich zwischen Schulterschwiele und Flügelwurzel wahrzunehmen. Die Pleuren sind

von der gleichen metallisch grünen Färbung, an den Vorderbeinen sind Hüften, Schenkel und Schienen ledergelb, die Tarsen mit Ausnahme der Wurzel des Grundgliedes verdunkelt, die anderen Beine sind größtenteils braun. An den Vorderbeinen (des ♂!) sind die Schienen flach verbreitert, indem auf einen kurzen, ein Sechstel der Länge einnehmenden halsförmig schmäleren Wurzelteil eine allmähliche Verbreiterung auf gut das $2^1/_2$fache des Wurzelteiles folgt, welche am Ende ziemlich rasch und, ohne schmäler zu werden, verrundet ist. In der Kniekehlenseite des halsartigen Wurzelteiles stehen eine Anzahl besonders langer Haare, auf dem verbreiterten Teil läuft eine Reihe Börstchen annähernd gleichlaufend mit der Oberkante über die ganze Tibienlänge, während eine zweite solche Zeile sich vor dem Ende in eine Anzahl mehr unregelmäßig stehender Borsten auflöst. Die Tarsenglieder sind einfach, zusammen etwas länger als die Schienen. An den schlanken Mittelbeinen sind die

Fig. F.
Flügel von *Condylostylus beckeri n. sp.*

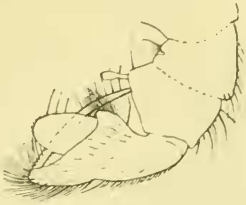

Fig. G.
Hypopyg von *Condylostylus beckeri n. sp.*

Schienen der längste Anteil, Schenkel, Schienen und Tarsen verhalten sich in ihren Längen wie $6 : 8^1/_2 : 7$, wobei wieder von den Tarsen die Hälfte der Gesamtlänge auf den Metatarsus entfällt, während die übrigen Glieder in allmählich abnehmender Länge sich in den Rest teilen. Besondere Auszeichnungen weisen nur die beiden letzten Tarsenglieder auf ihrer Unterseite auf, indem das vorletzte daselbst eine etwas höckrige Verdickung hat, welche mit besonders kräftigen Borsten besetzt ist, während das obenauf auffallend kurzborstige Endglied in der Mitte der Unterseite spindelförmig aufgeschwollen ist. daselbst aber nur eine Bürste von weichen Härchen erkennen läßt, welche teilweise am Ende ein rundliches Knöpfchen tragen. Außerdem ist das drittletzte (also mittelste) Tarsenglied auf der Unterseite am Ende mit einigen besonders starren und kurzen Borsten besetzt. Das Hinterbein weist dieselben absoluten und relativen Längenmaße wie das Mittelbein auf, an ihm sind besondere

Auszeichnungen aber nicht wahrzunehmen. — Die Flügel bieten ein sehr merkwürdiges, nach den Ausführungen Becker's nur dem ♂ eigentümliches Geäder und eine gefällige Zeichnung durch Säumung des Vorderrandes und einen Mittelfleck, wobei ich auf die beigegebene Zeichnung verweise. Die Schwinger sind hell weißgelb. Der metallisch grüne Hinterleib bietet verschiedene, bald bindenartig erscheinende, bald unbestimmtere blaue, kupferrote und goldige Reflexe, auch seine feinere Behaarung erscheint in gewisser Beleuchtung zwar schwarz, in anderer ausgesprochen kupferrot. Er ist lang und schlank, wie in der Gruppe gewöhnlich; die eigentümlichen Genitalien, die die hier beschriebene Art auch sicher von der anderen afrikanischen, deren Beschreibung wir von Th. Becker erwarten dürfen, unterscheidet, sind hier bildlich dargestellt.